

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 38

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daran, sie zu „veredeln“. — Daß so etwas nicht von heute zu morgen geschehen kann, dürfte gar nicht erst gesagt werden müssen. Langsam wird das Kinopublikum, das in jeder Stadt einen überwiegenden Teil der Einwohnerschaft bildet, zum Genuß guter Kinokost herangezogen werden müssen. Die blutrünstigen Schauerdramen des ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, die oft brutalen Scherze der sog. Lustspiele müssen überwunden werden. Und von da bis zum andächtig, stillfrohen Genuß einer poetischen Bilderserie, durchwoben von Andersen'schem Märchenzauber, ist ein weiter Weg. Und weiß der Herr Artikelschreiber, daß die „Komedi-Deute“ da oben im schönen Toggenburger Bergland vielleicht eine dankenswerte Mission erfüllen, indem sie einen harmlos-fröhlichen Filmschwank mit all seinen naiven Ergötzlichkeiten herausheben aus der Atmosphäre blutigeboxter Massen oder frivoler Sektzonen und ihn lieber unter Gottes freiem Himmel, auf der Alpenmatte, am Wildbach, im rauschenden Tannenwald spielen lassen? Das

naturhungerige Großstadtkind kennt im Innersten seiner Seele auch so etwas wie eine Sehnsucht nach den Bergen; und das Millionenkinopublikum des Auslandes erst! Und gelingt es einem Film wie diesem anspruchslosen aber lustigen Schwank in der Brust dieses oder jenes Filmbeobachters die Sehnsucht nach den Schweizerbergen zu wecken, nach der Reinheit und Schönheit der Natur, so haben die „Spieler“ mit ihren „lebendigen Bildern“ ein besseres Werk getan als der Herr Artikelschreiber mit der Verächtlichmachung einer Kulturerscheinung und ihrer Arbeiter.

Nicht wer zerstört; wer aufbauen hilft, ist ein wahrer Edelmann!“

Ich muß gestehen, es haben mich diese Zeilen mit hoher Freude erfüllt und sollten dieselben alle Kollegen ansprechen, mit allen erdenklichen Mitteln solche unsern Beruf und damit das ganze Wesen der Kinomatographie schädigende „total maßgebende Kritiker“ zu brandmarken. Es hat deren gerade noch zur Genüge.

J. Schuhmacher, Zürich.

Verbands-Nachrichten.

Aus Basel erfahren wir, daß Herr J. Singer nach siebenjähriger Tätigkeit in der „Fata Morgana“ N.-G., deren Mitbegründer er war, aus dieser Firma ausgetreten ist. Die Gründe dieses Austrittes scheinen in Mißhelligkeiten mit dem neuen Aufsichtsrat dieser Gesellschaft zu liegen. Wir würden es sehr bedauern, wenn durch diesen Austritt Herr Singer der schweiz. Kinematographie verloren ginge.

Wie bekannt, gehört Herr Singer seit mehreren Jahren dem Vorstand unseres Verbandes an, und er war auch während einer Periode dessen Präsident, in welcher Stellung er als eifriger und beredter Vorkämpfer unserer so sehr angefeindeten Branche durch seine Initiative, seine selbstlose Hingebung, seine Unparteilichkeit unablässig und mit Erfolg am Gedeihen und an der Verbreitung des Verbandes mitgearbeitet hat.

Unter seiner mustergültigen Leitung und seinem rast-

losen Streben wurde die „Fata Morgana“ eines der tonangebendsten Theater der Schweiz. Herr Singer hat es auch verstanden, dem Kino in Basel eine geachtete Stellung zu verschaffen, und ihm ist es wohl hauptsächlich zu verdanken, wenn von allen Städten der Schweiz in Basel das Verhältnis zwischen Behörden und Kinos das angenehmste ist. Daß bei solchen Qualitäten auch der pekuniäre Erfolg nicht ausblieb, ist selbstverständlich. Der aufrichtige Charakter und die Zuverlässigkeit des Herrn Singer, sowie seine stete Hilfsbereitschaft haben ihm viele Freunde verschafft, deren aufrichtiger Sympathie er versichert sein kann. Wir wollen gerne hoffen, daß Herr Singer wieder einen seiner Bildung und seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis in der schweiz. Kinobranche finden werde, um so auch fernerhin am Gedeihen unseres Verbandes mitwirken zu können. G. B.

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Unfreiwilliger Abstruz Fern Andra's.

Eine der vielseitigsten und erfolgreichsten Künstlerinnen ist unstreitig Fern Andra. In ihrer neuesten Schöpfung — einem Drama mit kriminalistischem Einschlag, in dem sie selbst als Detektiv auftritt, wird sie sich wieder einmal von einer ganz neuen Seite zeigen. Ein großer Teil der interessanten Aufnahmen ist bereits vollendet und einer derselben hätte der mit joviel Enthusiasmus gefeierten Künstlerin leicht zum üblen Verhängnis werden können

Ein Augenzeuge berichtet darüber in nachstehendem Stimmungsbildchen:

Im festlichumstandenen Hofe des Theaters des Westens. Vor einer der „trutzigen“ Mauern, an der bis zum First dichter Efeu rankt, steht unsere kleine Gesellschaft, daneben der Mann mit dem bekannten hohen Gestell — es wird gefilmt. Aller Blicke richten sich gespannt auf die grüne Blätterwand. Dort, in ziemlicher Höhe, schwebt eine weibliche Gestalt — Fern Andra, die jugendliche Meisterin der Flimmerkunst. Sicher und gewandt greifen

ihre kleinen, weißen Hände in das Blättergewirr, finden die zierlichen Füßchen den richtigen Stützpunkt, schwingt sich der sportgeliebte Körper geschmeidig immer höher hinauf. Eifrig kurbelt der Operateur. Vom Theatergebäude herüber schallen verwehte Klänge des nun schon „klassisch“ gewordenen „Lustige Witwe“-Walzers herüber: „Wilja, o Wilja, Du Waldmägdelein — — —“ Wir müssen unsere Hälse schon tüchtig recken, um Fern Andras Weg zur Höhe weiter verfolgen zu können. Da — was ist das? Die Kletternde scheint zu zaudern, die weiße Hand fliegt ein-, zweimal suchend durch die Luft — man sieht eine lange Geseurante sich von der Hand lösen, voller Entsetzen erkennen wir, daß die schlanke Gestalt dort oben nur noch mit einer Hand und einem Fuß an der grünen Wand hängt, bemüht einen Stützpunkt für die anderen Glieder zu finden. Ehe wir noch recht zum Bewußtsein der Gefahr kommen, in der unsere Diva schwebt, gleitet sie langsam von der Wand herab, bleibt im Gerank des Geseus hängen und liegt plötzlich vor unseren Füßen am Boden. Schreckensrufe — „Wilja, o Wilja“ klingt es dazwischen, irgend jemand weint nervös auf, da steht die Abgestürzte auf einmal mitten unter uns: „Kinder, mir ist wirklich nichts geschehen!“ wehrt sie freundlich die angstvollen und aufgeregten Fragen ab. „Ein bißchen weh tat es schon, wie ich mich so plötzlich auf die Erde setzte, aber“, und sie lächelte spitzbübisch, „ein edler Teil ist dabei nicht beschädigt worden. — Sorgen Sie nur dafür“, wandte sie sich an uns, „daß morgen das Spalier wieder in Ordnung ist, sonst wird mein Detektivfilm nicht zu dem versprochenen Termin fertig, und unpünktlich bin ich noch nie gewesen.“

Interessante Aufnahme.

Ueber eine interessante Film-Aufnahme berichtet „Der Film“ nachstehendes:

Auf dem Terrain der Weißenseer Rennbahn finden jetzt die Aufnahmen zu dem historischen Kolossalfilm „Veritas vincit“ aus der Zeit des römischen Kaisers Decius der von der Mayfilm-Gesellschaft hergestellt wird. Große Dekorationen sind aufgebaut worden, die den Circus Maximus des alten Rom darstellen. Eine stolze Fassade mit mächtigen Säulen umgibt das Bild. Eine geteilte Treppe führt von beiden Seiten herab, vereinigt sich in der Mitte des Bildes und führt dann als Freitreppe noch einige Stufen nach vorn herab, so den Blick freigebend auf ein schweres, mit Löwenköpfen geziertes Portal. Davor ist der erhabene Platz des Kaisers, und in der Tiefe weitet sich die Arena.

Kreuze mit darangeschlagenen Christen füllen den weiten Raum, der sich aber nicht als eine öde Sandwüste dem Auge darbietet, sondern gärtnerischen Schmuck trägt: Wiesen und niedere Büsche neben breitblättrigen Palmen und lebendig sprudelnde Wasserfontänen. Um so wirkungsvoller ist der Gegensatz dieses freundlich gestalteten Bodens zu den düsteren Kreuzen mit ihren armen Opfern und dem davor aufgeschichteten unheilverkündenden Reifig.

Ganz im Vordergrund erblickt man zur Seite die umfassende Mauer und darin das vergitterte Loch, aus

dem die Löwen auf die Christen losgelassen werden sollen. Neuberst geschickt nach dem Hagenbeck'schen Prinzip im Hamburg-Stellinger Garten sind die unvermeidlichen Vorsichtsmäßigkeiten getroffen. Tiefe, mit Wasser gefüllte Gräben, dem Auge des Apparates und somit des Publikums unsichtbar, trennen die Schauplätze voneinander, so daß ohne Gefahr die Bestien auf den ersten Raum gelassen werden können, während die Menge der Christen auf dem zweiten Schauplatz nicht um ihr Leben zu bangen brauchen. Auch sind die trennenden Eisengitter durch die Kreuze sinnreich kaschiert.

Ein buntes Bild entwickelte sich zur Zeit des alten Rom. Christen und Sklavinnen in lustigen Gewändern, stolze Senatoren und kolossale Gladiatoren, Neger in der farbenfrohen Tracht ihrer Heimat, staatliche Leibwachen, Sklavenhalter, dazu die Hauptdarsteller in besonders prächtigen Kostümen, alles das lagerte sich und stand umher angefüllt der imposanten Kulissen in einem durch seine Zwanglosigkeit äußerst reizvollen Bild.

Die Aufnahmen selbst gingen trotz der stattlichen Zahl der Statisten und unter den erschwerenden Umständen, wie das Mitwirken vierbeiniger und doch immerhin unheimlicher, zumindest unbehaglicher „Kollegen“, bei hellem, sonnigem Wetter glatt vonstatten.

„Heinrich Heine“.

Unter der Firma Neols-Film-Gesellschaft ist in Berlin, N. d. Linden 56, eine neue Filmgesellschaft begründet worden. Die Firma will einen Film unter dem Titel „Heinrich Heine“ herausbringen und in drei Teilen, „Das Buch der Lieder“, „Die Harzreise“ und Heimkehr“, verfilmen.

Zwangssyndizierung der Filmindustrie in Ungarn.

Wie aus Ungarn berichtet wird, hat die ungarische Regierung, die der Kinematographie bekanntlich soviel unerwünschtes Interesse entgegenbringt, die Zwangssyndizierung der ungarischen Filmindustrie angeordnet. Es wird darnach ein Verband von Kinofabriken gegründet, in dem die Unternehmungen, die Roh- und Negativfilme erzeugen, sich gruppieren, mit der Aufgabe, sowohl in kultureller als auch wirtschaftlicher Beziehung die ungarische Filmindustrie zu heben. Ob die ungarische Regierung hier nicht das Kind mit dem Bade ausschüttet, ist eine andere Frage.

Norwegisches.

Ueber die Kinobranche in Norwegen wird berichtet: Im Spieljahre Juli 1916 zum Juni 1917 wurden an die Stadtkasse in Christiania von den Kineothatern 329,569 Kr. eingezahlt, was einer Bruttoeinnahme von 2,238,641 Kr. bei denselben entspricht; im letzten Jahre erreichten die Abgaben die Summe von 469,000 Kr., wonach ihre Einnahmen 2,900,000 Kr. ausgemacht haben. — Im Arendal verwarf die Stadtverordnetenversammlung mit 25 gegen 24 Stimmen den Magistratsvorschlag, kommunale Lichtspiele einzurichten. Die neue öffentliche Bibliothek in Bergen hat an zwei Nachmittagen der Woche Kinovorstel-

lungen für Kinder sämtlicher Schulen der Stadt abgehalten. Jedes Mal wurden eine Tierserie, einige Natur- und Volkslebenbilder und eine Reihe Diverse gezeigt; am meisten Beifall fanden Bilder vom Zoologischen Garten, der

Dorischfang an der norwegischen Küste u. a. — Björn Björnson hat jetzt mit A. B. Svenska Biografteatern, Stockholm, über Verfilmung der großen Bühnenwerke seines Vaters Vertrag geschlossen.

Film-Beschreibungen ■ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Ein einsam Haus.

(Das Geschlecht derer von Ringwall).

Henny Porten-Film.

Hoch oben im Gebirge, weit ab von den letzten Wohnungen der andern Menschen, liegt einsam und schweigend, wie tot und ausgestorben, das einsame Haus des Geschlechts derer von Ringwall.

Völlig weltabgeschieden, in ernster Verschlossenheit, verbringt Magdalena von Ringwall dort oben ihr Leben. Mit festem Willen und starker Energie kämpft sie ihre Jugend und ihr Temperament in sich nieder, den der Vormund berichtet, daß jeder ihrer Ahnen, die ihr ungestümes Blut nicht zu zügeln vermochten, schwere Blutschuld auf sich geladen und viel Unheil über die Welt gebracht habe. Auch der letzte dieses wilden Geschlechts, der Vater Magdalenas, tötete in einem Ausbruch der Raserei sein Weib, weil er es untreu glaubte — doch er hatte sich geirrt, denn es war schuldlos. Das wilde Blut derer von Ringwall hatte auch ihn hinab gerissen — da baute er das einsame Haus und starb in Verzweiflung. Auch seine Kinder sollten in dieser Einsamkeit leben, sollten büßen für die Sünden ihrer Väter, das zügellose Blut in sich ersticken und sterben. . . .

Ernst und still verbringt Magdalena ihr Leben in dem Schweigen der selbstgewählten Einsamkeit — im Gegensatz zu ihrem Bruder, dem jugendlich frischen Argad, den es mit unwiderstehlicher Sehnsucht hinauszieht und lockt in die große Welt, und den sie mit Wärme und Liebe und fast mütterlicher Sorge und Zärtlichkeit überwacht. — Seit langem hat Magdalena den Augenblick des Abschieds von diesem Liebsten und Einzigsten, was ihr geblieben, gefürchtet. — Sie weiß, jeder Widerspruch ist vergebens, und schweren Herzens, in zu höchster Erregung gesteigerter unerklärlicher Angst, läßt sie den Bruder ziehen. . .

. . . Das Schicksal der von Ringwall mußte sich auch diesmal erfüllen. . . .

Mit dem ersten ihm begegnenden Menschen geriet der junge Argad in Streit, in seiner Wut war er nicht mehr zu halten, in einem darauf folgenden Zweikampf fiel er als Opfer, und kalt und starr, mit Tüchern und Tannenzweigen bedeckt, wird seine Leiche kurze Zeit darauf in das Haus seiner von bangen Ahnungen erfüllten Schwester getragen.

Starr und steinern, mit leeren Augen um sich schauend, steht Magdalena da — dann aber beginnen ihre Züge sich zu beleben, ein seltsames Feuer glimmt in ihren Augen auf, und laut und deutlich kommen die Worte von ihren

Lippen: „Rache! Rache fordert das vergossene Blut! Ich will nicht eher Ruhe finden auf der Erde, ehe nicht das Leben des Mörders ausgelöscht ist wie dieses. Ich bin eine Ringwall!“ . . .

In dumpfem Brüten hat Magdalena die darauffolgenden Tage verbracht — da benutzt Ewald von Ringwall, der Vormund Magdalenas, den seit Jahren eine tiefe Zuneigung zu dem schönen blonden Mädchen erfüllte, ihre Resignation und Melancholie, um sie für sich zu gewinnen — doch in ruhig klaren Worten lehnt das Mädchen seine Werbung ab: nicht eher will sie hieran denken und nicht eher ruhen, als bis die Bluttat gesühnt und der Mörder Argads in Fesseln dem Gericht ausgeliefert worden ist. . .

Wochen sind verstrichen. . . .

Da führt der Zufall eines Tages einen Fremdling ins Haus. Es ist Hans von Sendling, ein junger Aristokrat, der im Hause Magdalenas Aufnahme findet, dort, ohne von dem auf dem Hause lastenden düsteren Druck etwas zu ahnen, Gastfreundschaft genießt, und ohne daß Magdalena auch nur im geringsten ahnt, daß sie den Mörder ihres Bruders unter ihrem eigenen Dach beherbergt, sich die Zuneigung dieses schönen Mädchens schon in wenigen Tagen erobert hat. Glücklicherweise, eine Ablehnung ihrer widerstrebenden Gedanken und Gefühle gefunden zu haben, verbringt Magdalena Stunden und Tage an der Seite dieses auch von ihr nur allzubald geliebten Mannes — bis sie eines Tages durch die schonungslosen Worte Ewald von Ringwalls die entsetzliche Wahrheit erfährt.

Ein furchtbarer Zwiepakt entbrennt jetzt in ihrem Herzen — es ist der Kampf zwischen der Erinnerung an das heilige Gelöbnis nach rächender Vergeltung und ihrer durch nichts zu beseitigenden Zuneigung zu Hans von Sendling.

Die Liebe zu dem über alles geliebten Manne aber trägt den Sieg davon — gemeinsam schreiten zwei Menschen einem neuen Leben entgegen. . . .

Le Courrier

Cinématographique

28 Boulevard Saint-Denis, PARIS

Directeur: Charles LE FRAPER.

Journal hebdomadaire français, le plus important de l'industrie cinématographique.

Envoie sur demande un numéro spécimen.

Abonnement: Frs. 12. 50.